



Kairos Prime

Was man braucht

Ein Abenteuer mit
Veska, Vareka, Kireya, Merak und Aliah

Freie Version - nicht kommerzielle Nutzung

Was man braucht

Eine Geschichte im Kynéxis-Universum

Kairos Prime

Vier Wege - Anfang - Teil 5

Ein Abenteuer mit
Veska, Vareka, Kireya, Merak und Aliah

Einsatzbereit

Am nächsten Morgen lagen vier nahezu leere Bögen vor Aliah auf dem Tisch des Gasthauses. Sie hatte jeden mit einem Namen überschrieben und darunter drei Spalten gezogen: **vorhanden**, **benötigt** und **zu beschaffen**. Das System hatte ihr beim Frühstück noch ausgesprochen vernünftig erschienen. Inzwischen saßen Veska, Vareka, Kireya und Merak um denselben Tisch, und Aliah begann zu vermuten, dass sie zumindest eine vierte Spalte mit der Überschrift **unklar** hätte vorsehen sollen.

„Wir müssen wissen, was ihr für längere Reisen braucht“, erklärte sie und legte den Stift neben die Bögen. „Kleidung, Taschen, Schlafzeug, Werkzeug, persönliche Ausrüstung und gegebenenfalls Waffen. Das Institut übernimmt die notwendigen Kosten im Rahmen meines Projekts. Was ihr bereits besitzt, müssen wir natürlich nicht noch einmal kaufen.“ Sie sah zu Veska, deren Blick spätestens beim Wort Werkzeug aufmerksamer geworden war. „Und notwendig bedeutet nicht alles, was möglicherweise irgendwann nützlich sein könnte.“

Veska zog die Hand, die bereits in Richtung eines der Bögen unterwegs gewesen war, wieder zurück. „Ich habe noch gar nichts gesagt.“

„Ich weiß.“

„Dann war das gerade eine Annahme.“

Kireya sah von Veska zu Aliah. „Eine ziemlich gut begründete.“

Vareka lächelte, während Merak sich einen der leeren Bögen heranzog und fragte: „Warum gegebenenfalls Waffen?“

Aliah brauchte einen Augenblick. „Weil ich nicht voraussetzen wollte, dass jeder von euch welche benutzt.“

„Gut.“ Merak schob den Bogen wieder zurück. „Dann sollten wir vielleicht damit anfangen, wer überhaupt womit umgehen kann. Sonst kaufst du am Ende vier Schwerter, weil irgendjemand beschlossen hat, dass Abenteurer Schwerter tragen.“

Aliah nahm den Stift wieder auf. „Das hatte ich nicht vor.“

„Du hattest auch nicht vor, einen Heiler zu suchen“, sagte Veska.

„Und trotzdem habt ihr mich gefunden“, ergänzte Merak.

„Das war eine Entscheidung der Gruppe.“

Kireya hob leicht eine Augenbraue. „Wir waren zu diesem Zeitpunkt noch keine Gruppe.“

Aliah hielt den Stift einige Herzschläge über dem Papier und schrieb schließlich nichts. „Gut. Waffen zuerst.“

Veska sah zu den anderen. „Das könnte interessant werden.“

Vareka war die Erste, die sich schließlich vorbeugte und mit einem Finger auf ihren eigenen Namen tippte. „Ich habe keinen Grund, eine neue Waffe zu kaufen, nur damit ich eine besitze.“ Aliah setzte bereits zum Schreiben an, doch Vareka schob hinterher: „Das heißt nicht, dass ich mich nicht verteidigen kann. Ich komme mit Stangen gut zurecht. Mit langen Stäben auch. Nicht so, wie jemand, der eine Kampfkunst gelernt hat, aber wenn etwas lang genug ist, um Abstand zu halten, weiß ich meistens, was ich damit anfangen kann.“ Sie überlegte kurz und ergänzte, dass sie bei Arbeiten auf Höfen und Baustellen oft schwere Hämmer benutzt hatte. Einen Kriegshammer hatte sie nie besessen, aber Gewicht und Schwung seien ihr vertraut. „Und wenn ich etwas zwischen mich und jemanden bringen kann, mache ich das. Brett, Tischplatte, Tür. Was gerade da ist.“

Veska sah sie an. „Du kämpfst mit Türen?“

„Wenn jemand versucht, an mir vorbei zu kommen und eine Tür zwischen uns steht, warum sollte ich sie nicht benutzen?“

„Das gefällt mir.“

Aliah schrieb einige Worte und hielt inne. „Dann wäre ein Schild sinnvoll.“

Vareka hob eine Schulter. „Vielleicht. Ein richtiger Schild ist stabiler als eine Tür.“

„Meistens“, sagte Veska.

Kireya sah zu ihr. „Wie viele Türen hast du auf ihre Eignung als Schild geprüft?“

„Keine. Aber ich habe schon schlechte Türen gesehen.“

Aliah setzte einen Punkt hinter ihre Notiz und beschloss, die Unterhaltung nicht weiter in diese Richtung laufen zu lassen. „Also eine geeignete Stange oder ein langer Stab und ein Schild. Einen Hammer nur, wenn du wirklich einen möchtest.“

Vareka schüttelte den Kopf. „Nicht unbedingt. Ein großer Hammer ist schwer, auch wenn man ihn tragen kann. Wenn wir mehrere Tage unterwegs sind, muss ich nicht freiwillig zusätzliches Gewicht mitnehmen, nur weil ich es benutzen könnte.“

Das gefiel Aliah. Sie schrieb **Stab/Stange, Schild** und setzte dahinter ein kleines Fragezeichen. „Dann sehen wir uns später an, was es gibt.“

Kireya hatte währenddessen einen der Bögen zu sich gezogen und die Spitze ihres Fingers über das Papier gleiten lassen, ohne etwas einzutragen. „Bei mir wird es komplizierter.“

Veska grinste. „Das überrascht mich überhaupt nicht.“

„Ich kann mit einem Bogen umgehen. Nicht meisterhaft, aber gut genug, um auf vernünftige Entfernung etwas zu treffen. Mit einem Blasrohr ebenfalls.“ Kireya sah kurz zu Aliah, als diese beim zweiten Begriff bereits schrieb. „Messer kann ich werfen, wenn es dafür geeignet ist, und ich kann damit auch im Nahkampf umgehen. Außerdem habe ich eine Zeit lang eine schmale Klinge benutzt, ungefähr so lang wie mein Arm. Mehr Spitze als Schneide.“

„Ein Degen?“, fragte Aliah.

„So ähnlich. Die Waffe war leichter als die meisten Schwerter und wurde hauptsächlich gestoßen. Ich habe nur Grundlagen gelernt. Schritt, Linie, Abstand, ein paar Paraden. Genug, dass ich mich damit nicht selbst verletze.“

„Das ist erheblich mehr, als ich erwartet hatte.“

Kireya hob den Blick. „Warum?“

Aliah bemerkte die Falle rechtzeitig. „Weil du gestern nichts davon erwähnt hast.“

„Dann ist die Begründung zulässig.“

Veska lachte, während Aliah auf Kireyas Blatt **Bogen, Blasrohr, Messer, leichte Stoßklinge** notierte. Die Liste wirkte bereits wie die eines Menschen, der seit Jahren durch gefährliche Gegenden zog, und passte merkwürdig schlecht zu der Nyssari, die sie wegen zweier unterschiedlich geflochtener Körbe angesprochen hatten. Genau deshalb gefiel Aliah sie vermutlich. „Besitzt du davon etwas?“

„Einen Bogen. Nicht hier bei mir, aber ich kann ihn holen. Zwei Messer ebenfalls. Das Blasrohr habe ich vor einiger Zeit verschenkt, weil ich es kaum noch benutzt habe. Die schmale Klinge gehörte meinem damaligen Lehrer.“

„Dann brauchen wir nicht alles neu.“

„Nein. Und ich brauche auch nicht alles gleichzeitig.“ Kireya tippte auf den Bogen. „Wenn ich den mitnehme, brauche ich Pfeile und etwas, worin sie trocken bleiben. Messer habe ich. Ein Blasrohr wäre leicht genug, dass es kaum stört, aber ich würde keines kaufen, nur damit die Liste vollständiger aussieht.“

Aliah strich das bereits halb geschriebene Wort wieder durch. „Gut.“

„Du wirkst enttäuscht.“

„Ich versuche gerade, Geld verantwortungsvoll auszugeben.“

„Das meinte ich.“

Veska hatte sich inzwischen zurückgelehnt und betrachtete die beiden mit sichtbarem Vergnügen. Als Aliah schließlich zu ihr sah, hob sie beide Hände. „Ich kann nichts davon.“

„Gar keine Waffe?“

„Ich habe Messer.“

„Als Waffe?“

„Als Messer.“ Veska zog eines aus einer Lederscheide an ihrer Seite und legte es auf den Tisch. Es war weder besonders groß noch auffällig, die Klinge schmal genug für feine Arbeiten und deutlich häufiger benutzt als gepflegt. „Schneiden, schnitzen, Hebeln, wenn man es eigentlich nicht sollte. Essen. Seile. Leder. Holz. Manchmal Dinge, bei denen ein Messer vermutlich nicht die richtige Wahl ist.“

Kireya sah auf die Klinge. „Und im Kampf?“

Veska nahm sie wieder an sich. „Wenn mir jemand so nahe kommt, dass ich ein Messer brauche, ist vorher wahrscheinlich einiges schiefgegangen.“

Vareka nickte langsam. „Das ist keine schlechte Einstellung.“

„Ich hatte auch schon kleine Äxte in der Hand“, fuhr Veska fort. „Zum Holzspalten und Entasten. Damit könnte ich vermutlich jemanden treffen. Ob das als Können zählt, weiß ich nicht.“

„Es zählt als besser als gar nichts“, sagte Aliah und schrieb **kleine Axt – Werkzeug / notfalls Waffe**.

Veska beugte sich über den Tisch. „Schreib nicht notfalls Waffe. Wenn das jemand später liest, klingt es, als hätte ich vor, Leute mit einer Axt zu bearbeiten.“

Aliah strich die letzten beiden Worte wieder durch.

„Und eine Schleuder“, sagte Veska.

Aliah sah auf.

„Eine Schleuder?“

„Ja.“

Vareka lächelte bereits. „Du kannst mit einer Schleuder umgehen?“

„Ein bisschen.“

Kireya legte den Kopf leicht schief. „Was heißt bei dir ein bisschen?“

Veska zögerte so lange, dass Aliah sofort wusste, dass die Antwort interessanter werden würde. „Wir haben früher Dinge auf Pfosten gestellt.“

„Was für Dinge?“

„Äpfel. Tassen. Kleine Holzstücke. Einmal einen Schuh.“

„Und dann?“

„Runtergeschossen.“

Aliah hörte auf zu schreiben. „Warum?“

„Weil sie oben standen.“

Vareka lachte zuerst, Merak direkt danach. Selbst Kireya musste grinsen, während Aliah einige Augenblicke versuchte, eine sinnvolle Anschlussfrage zu finden. „Wie oft hast du getroffen?“

„Oft genug, dass wir irgendwann weiter weg gegangen sind.“

Aliah schrieb langsam **Schleuder - offenbar brauchbar** und schob Veska den Bogen hin.

„Das klingt wertender als bei den anderen.“

„Ist es auch.“

Veska wirkte zufrieden.

Merak hatte bisher wenig gesagt. Er saß mit einem Unterarm auf dem Tisch, den buschigen Schweif seitlich hinter dem Stuhl, und hatte die Aufzählungen aufmerksam verfolgt. Als Aliah schließlich seinen Namen ansah, sagte er nur: „Stäbe.“

„Das hatte ich vermutet.“

„Zwei kurze oder einen langen.“

Aliah setzte die Feder an. „Wie kurz?“

Merak hob beide Hände ungefähr schulterbreit auseinander. „Für Eskara ungefähr so.“ Dann zeigte er mit einer Hand etwas über Kopfhöhe. „Jorai entsprechend länger. Bei mir etwa anderthalb Schritt—“ Er hielt inne, sah auf Aliahs fragenden Gesichtsausdruck und korrigierte sich. „Anderthalb Meter, wenn du es unbedingt genau haben willst.“

„Ich will es unbedingt genau haben.“

„Das habe ich befürchtet.“

Kireya sah zu Aliah. „Eskarin und Joran, falls du die allgemeineren Namen kennst.“

Aliah blickte von ihr zu Merak. „Die kenne ich.“

„Dann warum schaust du so?“

„Weil ich bisher nicht wusste, dass du beides beherrschst.“

Merak hob eine Schulter. „Du hast mich gestern beim Heilen beobachtet. Nicht beim Kämpfen.“

Aliah schrieb die beiden Begriffe auf und merkte dabei, dass sie bereits wieder begann, aus einer beobachteten Fähigkeit auf das Ganze zu schließen. Merak war heilkundig und fadenkundig. Daraus hatte sich in ihrem Kopf offenbar unbemerkt ein Bild entwickelt, in dem er zwar schnell und präzise war, aber nicht unbedingt jemand, der zwei kurze Stäbe benutzen konnte. „Wie gut?“

„Gut genug.“

„Das ist keine brauchbare Angabe.“

„Dann schreib: seit Jahren.“

„Das ist ebenfalls keine Angabe über die Qualität.“

Merak lächelte. „Dann musst du mich irgendwann beobachten.“

Aliah notierte tatsächlich **seit Jahren**, fügte darunter aber ein kleines **Beobachtung offen** hinzu. „Besitzt du die Stäbe?“

„Eskara ja. Zwei Sätze. Einen einfachen und einen besseren. Für Jorai habe ich einen Stab, aber der ist älter. Wenn das Institut bezahlt, nehme ich einen neuen.“

Veska sah ihn an. „Warum zwei Sätze kurze Stäbe?“

„Weil einer nass werden kann. Oder brechen. Oder verloren gehen.“

„Das gefällt mir ebenfalls.“

Aliah sah auf die bisherigen Listen. „Und die Fadenmagie?“

Merak schwieg einen Moment, nicht weil er die Frage nicht verstanden hatte, sondern offenbar weil er überlegte, was genau sie wissen wollte. „Was damit?“

„Du hast gesagt, du bist fadenkundig. Wenn du damit kämpfen kannst, müsste das doch ebenfalls berücksichtigt werden.“

„Berücksichtigt wobei?“

„Bei der Ausrüstung.“

„Dann muss ich die Umgebung mitnehmen.“

Aliah sah ihn an.

Veska grinste sofort. „Das wird teuer.“

Merak deutete mit zwei Fingern auf den Tisch. „Wenn dort ein Stein liegt, kann ich ihn nutzen. Wenn Wurzeln im Boden sind, Äste über uns, Wasser in der Nähe, Staub, lose Erde, manchmal Luftbewegung oder eine vorhandene Flamme, kann ich Fäden daran greifen und beeinflussen. Aber ich trage keinen Sack Steine mit mir herum, nur weil ich vielleicht irgendwann einen brauche.“

Aliah hatte bereits wieder zu schreiben begonnen. „Du kannst all das bewegen?“

„Manchmal. Beeinflussen ist besser.“ Merak zog den Finger über die Holzmaserung des Tisches. „Je nachdem, was vorhanden ist, wie stark die Bindung ist und wie viel Kraft ich aufbringen muss. Einen losen Kiesel zu beschleunigen ist etwas anderes als einen Felsblock zu bewegen. Einen Ast umzulenken etwas anderes, als einen Baum aus dem Boden zu reißen. Wasser folgt leichter als Stein. Staub noch leichter. Feuer ist wieder etwas anderes, weil ich keine Flamme erschaffe. Ich kann nur mit dem arbeiten, was schon brennt.“

Kireya nickte. „Also brauchst du deine Stäbe gerade deshalb, weil du nicht weißt, was die Umgebung hergibt.“

„Genau.“

„Und weil Fadenmagie nicht immer die beste Lösung ist“, ergänzte Merak. „Wenn jemand einen Schritt vor mir steht, ist ein Stab häufig schneller als zu überlegen, welche Bindung ich gerade greifen kann.“

Vareka sah zu ihm. „Und wenn du beides gleichzeitig machst?“

Merak lächelte zum ersten Mal etwas breiter. „Dann wird es interessanter.“

Aliah schrieb diesen Satz nicht auf. Sie war versucht.

„Du hast wirklich aufgehört“, bemerkte Veska.

„Womit?“

„Alles aufzuschreiben.“

„Ich schreibe genug.“

„Das ist neu.“

Aliah ignorierte sie und sah auf die vier Bögen. Zum ersten Mal entstand vor ihr nicht nur eine Liste möglicher Gruppenmitglieder, sondern etwas, das sich überraschend konkret anfühlte. Vareka würde keine ausgefallene Waffenschule brauchen, sondern etwas Stabiles, das Reichweite und Schutz bot. Kireya brachte bereits mehr Waffenkenntnis mit, als Aliah vermutet hatte, wollte aber nichts tragen, dessen Zweck sie nicht begründen konnte. Veska konnte praktisch keine klassische Waffe führen und hatte trotzdem vermutlich die größte Chance, aus einem Werkzeug irgendeine Lösung zu machen. Und Merak verfügte über zwei erlernte Stabkampfkünste sowie eine Form von Fadenmagie, deren Nutzen stark davon abhing, was gerade um ihn herum existierte.

Aliah blickte auf ihren eigenen Namen, den sie ursprünglich gar nicht auf einen Bogen geschrieben hatte.

Veska folgte ihrem Blick. „Du fehlst.“

„Ich bin nicht Teil der Gruppe.“

„Du gehst aber mit.“

„Vorerst.“

„Dann brauchst du trotzdem Sachen.“

Aliah wollte widersprechen, bemerkte aber, dass diesmal auch Kireya und Vareka zu ihr sahen. Merak sagte nichts, wirkte jedoch ebenfalls interessiert. Schließlich zog Aliah einen fünften Bogen aus ihrem Stapel und schrieb oben ihren Namen.

„Gut“, sagte Veska zufrieden. „Was kannst du?“

„Schreiben.“

„Das wissen wir.“

„Sehr gut schreiben.“

„Im Kampf.“

Aliah legte die Feder ab. „Verbände anlegen.“

Merak hob leicht die Augenbrauen. „Das ist kein Kampf.“

„Es kann danach nützlich sein.“

„Was noch?“

Sie dachte ernsthaft darüber nach. Während ihrer Ausbildung hatte es Unterricht gegeben, wie man sich auf Reisen verhielt, wie man Gefahren vermied, einfache Verletzungen versorgte und in unübersichtlichen Situationen nicht vollkommen den Kopf verlor. Letzteres hatte bei ihr nur begrenzt funktioniert. Waffenunterricht gehörte nicht dazu. „Ich kann Hilfe holen.“

Veska wartete.

„Und Angst haben.“

Für einen Moment herrschte Stille.

Dann sagte Vareka: „Das kannst du tatsächlich ziemlich gut.“

Aliah sah sie an.

Vareka lächelte. „Aber du gehst trotzdem weiter.“

Merak nickte langsam. „Das ist nützlicher als jemand, der behauptet, keine Angst zu haben.“

Aliah nahm die Feder wieder auf und schrieb auf ihren eigenen Bogen:

Feder. Tinte. Verbände. Angst.

Sie betrachtete die vier Wörter.

Veska beugte sich näher. „Das lässt du so stehen?“

„Ja.“

„Gut.“

Aliah wusste nicht genau, warum, aber sie ließ es tatsächlich stehen.

Die Waffenfrage war damit geklärt, soweit sie sich an einem Tisch klären ließ. Was Aliah danach auf fünf Bögen verteilt vor sich liegen hatte, sah allerdings weniger nach einer Ausstattungsliste als nach fünf sehr unterschiedlichen Vorstellungen davon aus, was man unterwegs brauchen konnte. Bei Veska standen Werkzeug, Axt und Schleuder,

bei Vareka Stange und Schild, bei Kireya hauptsächlich Dinge, die sie bereits besaß und nur ergänzen musste, und bei Merak zwei Arten von Stäben sowie ein deutlich längerer Abschnitt zur Versorgung von Verletzungen. Auf Aliahs eigenem Blatt standen weiterhin nur Feder, Tinte, Verbände und Angst. Sie hatte darunter inzwischen noch **Kleidung, Tasche, Schlafzeug** ergänzt, damit das Blatt wenigstens aussah, als würde sie dieselbe Reise antreten wie die anderen.

„Dann fehlen die langweiligen Sachen“, sagte sie und zog einen weiteren Bogen in die Mitte des Tisches. „Essen, Wasser, Decken, Weterschutz, Seil, Licht, vielleicht Kochgeschirr. Dinge, die nicht jeder einzeln braucht, können wir gemeinsam tragen.“

„Endlich“, sagte Veska. „Etwas, bei dem ich weiß, was ich brauche.“

Kireya sah auf ihre bisherige Liste. „Bei Werkzeugen warst du dir auch ziemlich sicher.“

„Das waren interessante Sachen.“

Aliah schrieb bereits. „Ein Kochgefäß.“

„Eins reicht“, sagte Vareka.

„Für fünf Leute?“

„Wenn wir nicht alle gleichzeitig daraus essen.“

Merak schüttelte den Kopf. „Zwei. Wenn eines beschädigt wird, ist warmes Essen sonst sofort ein Problem. Außerdem kann ich eines davon für Wasser oder Verbände brauchen, ohne dass anschließend jemand sein Abendessen darin haben möchte.“

Aliah setzte eine Zwei vor das Wort. Kireya deutete auf das Blatt. „Das ist genau die Art von Dingen, die wir nicht fünfmal brauchen. Seil auch nicht. Zumindest kein langes.“

„Kurze Schnur schon“, sagte Veska.

„Natürlich.“

„Und Draht.“

Kireya sah sie an. „Wofür?“

„Das weiß ich doch jetzt noch nicht.“

Aliah hob die Feder. Veska bemerkte es sofort. „Schreib ihn auf.“

„Ich wollte gerade fragen, ob er notwendig ist.“

„Dann schreib ihn mit Fragezeichen auf.“

„So funktioniert eine Ausgabenbegründung nicht.“

„Noch nicht.“

Aliah ignorierte das letzte Wort und schrieb den Draht tatsächlich mit einem Fragezeichen auf. Während der nächsten Viertelstunde wurde aus der zunächst übersichtlichen Liste etwas, das zumindest nach einer brauchbaren Grundausrüstung aussah. Zwei Kochgefäße, ein längeres Seil und mehrere kürzere Stücke, eine Plane, Feuerzeug, zwei Laternen, Ersatzöl, Wasserbehälter, einfache Essschalen, Decken, einige kleine Beutel für trockenen Proviant, Nähzeug und Material für Reparaturen. Veska bestand darauf, dass das Reparaturmaterial nicht einfach nur **Nähzeug** hieß, weil man mit einer Nadel keinen gebrochenen Riemen oder einen gesplitterten Griff reparierte. Aliah machte daraus schließlich **Reparaturmaterial, verschiedene Anwendungen**, was Veska für unnötig umständlich hielt, aber akzeptierte.

Merak nahm sich inzwischen einen zweiten Bogen und schrieb selbst. Nicht viel, aber sehr klein und dicht. Aliah beugte sich leicht vor. „Was ist das?“

„Was ich brauche, wenn ich jemanden vernünftig versorgen soll.“

„Das ist eine längere Liste als meine.“

„Du kannst Verbände.“

Aliah entschied, den Tonfall nicht zu kommentieren. Merak hatte saubere Tücher, verschiedene Binden, Nadeln, dünnen Faden, kleine Schienen, zwei schmale Messer, eine Schere, mehrere verschließbare Gefäße und einige Kräuter oder Mittel notiert, deren Namen Aliah zwar kannte, deren genaue Verwendung sie aber teilweise hätte nachschlagen müssen. „Brauchen wir das alles von Anfang an?“

Merak sah sie an. „Nein.“

Sie wartete.

„Aber du hast gefragt, was ich brauche. Nicht, was ich in den ersten drei Tagen wahrscheinlich benutzen werde.“

Kireya hob den Blick von der gemeinsamen Liste. „Dann sollten wir vielleicht unterscheiden.“

Merak nickte. „Das hier.“ Er strich mit dem Finger ungefähr über die obere Hälfte. „Immer. Der Rest, wenn wir länger unterwegs sind oder weit von Orten entfernt, an denen ich etwas nachbekomme.“

Aliah teilte seine Liste entsprechend. Zum ersten Mal hatte sie den Eindruck, dass ihre vielen Spalten tatsächlich einen Zweck erfüllten.

Sie brauchten fast eine Stunde, bis sie das Gasthaus verließen. Danach dauerte es keine zehn Minuten, bis Aliah verstand, dass die eigentliche Beschaffung trotzdem nicht so einfach werden würde wie das Aufschreiben. Ferinuell war groß genug, dass man fast alles bekommen konnte, aber nicht in einem einzigen Geschäft. Kleidung und Taschen fanden sie bei einem Händler nahe dem Markt, Seile und Werkzeuge zwei Straßen weiter, Waffen wiederum bei einem kleinen Laden am Rand eines Handwerkerviertels. Merak bestand darauf, seine medizinischen Dinge selbst auszuwählen, und Kireya musste zunächst zu ihrer Unterkunft, um den Bogen und die Messer zu holen, die sie bereits besaß.

Der erste Händler stellte fünf Rucksäcke auf den Tresen, sah die Gruppe an und nahm drei davon gleich wieder weg.

„Zu groß“, sagte Merak.

„Zu klein“, sagte Vareka fast gleichzeitig.

Veska nahm den mittleren, öffnete zwei Schnallen, schob eine Hand unter den unteren Riemen und zog an einer Naht. „Der hält nicht lange.“

Der Händler sah sie an. „Der hält seit Jahren.“

„Dann wurde er nicht oft benutzt.“

Aliah schloss kurz die Augen.

Kireya nahm ihr den Rucksack aus der Hand, betrachtete dieselbe Naht und sagte nach wenigen Augenblicken: „Sie hat recht.“

Der Händler sah nun Aliah an, als wäre sie verantwortlich dafür, dass vier Nyssari seine Ware prüften, statt sie einfach zu kaufen. Genommen war sie das vermutlich. „Wir brauchen fünf Taschen oder Rucksäcke für längere Reisen“, erklärte sie. „Unterschiedliche Größen. Und sie sollten sich anpassen lassen.“

„Vier“, sagte Veska.

Aliah drehte sich zu ihr. „Fünf.“

„Du hast eine.“

„Meine ist nicht für mehrere Tage.“

Veska betrachtete die Tasche, die Aliah seit Beginn der Suche mit sich herumtrug. „Das stimmt.“

Es klang beinahe bedauernd.

Am Ende fanden sie keine fünf gleichen Stücke, was Aliah zunächst störte und Kireya vollkommen gleichgültig ließ. Vareka wählte einen breiten, einfachen Rucksack mit verstärkten Riemen und kaum Unterteilungen. Veska entschied sich beinahe für das Gegenteil: mehrere kleine Außentaschen, zusätzliche Schlaufen und genug Möglichkeiten, Dinge außen zu befestigen. Merak nahm einen schmalen Rucksack, dessen unterer Bereich nicht mit seinem Schweif kollidierte, und bestand zusätzlich auf einer kleinen Tasche, die er vorne oder seitlich tragen konnte. „Wenn jemand verletzt ist, will ich nicht erst den ganzen Rucksack absetzen und darin suchen.“ Kireya entschied sich für ein schlichtes Modell, das ihren Bogenköcher nicht behinderte. Aliah kaufte schließlich ebenfalls einen, nachdem Vareka festgestellt hatte, dass ihre bisherige Tasche zwar für Hefte ausgezeichnet, für eine Decke aber völlig ungeeignet war.

Bei der Kleidung ging es schneller. Niemand brauchte eine vollständig neue Garderobe. Vareka besaß robuste Sachen, Veska ebenfalls, Kireya wollte nur einen wetterfesten Überwurf und ein zweites Paar feste Handschuhe. Merak brauchte etwas, das seine Beweglichkeit nicht einschränkte, und lehnte einen schweren Mantel sofort ab. Stattdessen wählte er mehrere leichte Schichten und einen kurzen Wetterschutz, der oberhalb seines Schweißs endete. Aliah kaufte eine zweite

Hose, ein wärmeres Oberteil und ließ sich von vier Personen gleichzeitig erklären, dass ihre bisherigen Schuhe zwar für Straßen und Institutsflure, aber nicht für mehrere Tage abseits befestigter Wege gedacht waren.

„Ich bin damit bis Feringuell gekommen.“

Vareka sah auf ihre Schuhe. „Auf Straßen.“

„Und in die Hügel.“

„Einen Tag.“

Veska kniete bereits neben einem Regal mit festeren Stiefeln. „Die da.“

„Du entscheidest nicht über meine Schuhe.“

„Nein. Ich zeige nur auf die richtigen.“

Aliah kaufte sie.

Erst danach gingen sie zu den Waffen.

Der Laden war kleiner als Aliah erwartet hatte. An einer Wand hingen Bögen und Armbrüste, gegenüber standen Speere, Stäbe und mehrere schwere Waffen in Halterungen. Messer lagen hinter einem niedrigen Tresen. Der Besitzer, ein älterer Mensch mit einem fast vollständig grauen Bart, sah zunächst Vareka an, dann Merak und schließlich die gesamte Gruppe. „Was sucht ihr?“

„Verschiedenes“, sagte Aliah.

Veska trat neben sie. „Das ist vermutlich die teuerste Antwort, die du geben konntest.“

Vareka brauchte am wenigsten Zeit. Sie nahm mehrere Stäbe aus den Halterungen, prüfte Gewicht und Länge und legte die meisten sofort zurück. Ein einfacher, etwas mehr als mannshoher Stab aus dichtem Holz gefiel ihr schließlich, obwohl der Händler ihr zweimal versicherte, dass daneben eine verstärkte Ausführung stand. „Die ist schwerer“, sagte Vareka.

„Und stabiler.“

„Der hier ist stabil genug.“

Sie stellte ihn senkrecht auf den Boden und verlagerte eine Hand daran, als würde sie bereits ausprobieren, wie schnell sie damit die Seite wechseln konnte. Danach betrachtete sie die Schilde. Kein großer Turmschild, wie Aliah einen Moment vermutet hatte, sondern ein mittelgroßer, leicht gewölbter Schild mit verstärktem Rand. Vareka schob den Arm durch die Halterung, bewegte ihn einige Male und nickte. „Der.“

„Kein Hammer?“, fragte Veska.

Vareka sah zu den schweren Waffen an der Wand. „Willst du ihn tragen?“

„Nein.“

„Ich auch nicht.“

Kireya hatte ihren Bogen mitgebracht. Der Händler prüfte ihn kurz und erklärte ihn für vollkommen brauchbar. Sie kaufte lediglich neue Pfeile, einen wetterfesteren Köcher und zwei Ersatzsehnen. Vor einem schmalen Stoßschwert blieb sie einen Moment stehen, nahm es schließlich in die Hand und machte zwei langsame Bewegungen damit. Nicht genug, dass Aliah darin eine richtige Kampftechnik erkannt hätte, aber deutlich genug, dass Kireya wusste, wo die Spitze während einer Bewegung blieb.

„Willst du es?“, fragte Aliah.

Kireya hielt kurz inne und legte es zurück. „Noch nicht.“

„Warum?“

„Weil ich einen Bogen und zwei Messer habe. Wenn ich irgendwann merke, dass mir so eine Klinge fehlt, können wir eine kaufen. Im Moment würde sie nur zusätzliches Gewicht sein.“

Aliah schrieb nichts auf. Sie war ein wenig stolz darauf.

Veska fand die Äxte.

Sie nahm eine kleine, einhändig führbare Axt aus einer Halterung, prüfte zuerst die Schneide und dann den Sitz des Kopfes. Anschließend drehte sie sie um und betrachtete den Hammeransatz auf der Rückseite. „Die ist gut.“

„Zum Kämpfen?“, fragte Aliah.

Veska sah sie an. „Zum Hacken. Schlagen. Spalten. Nägel einschlagen. Und wenn jemand unbedingt darauf besteht, wahrscheinlich auch gegen ihn.“

„Das reicht mir.“

Die Schleudern lagen in einer kleinen Kiste neben den Bögen. Veska nahm eine heraus, zog an den Bändern und verzog das Gesicht. Die zweite gefiel ihr besser. Der Händler beobachtete sie. „Kannst du damit umgehen?“

„Ein bisschen.“

Aliah sagte nichts.

Kireya ebenfalls nicht.

Vareka grinste.

Hinter dem Laden gab es einen kleinen Hof, in dem Kunden Bögen ausprobieren konnten. Der Händler stellte schließlich einen alten Holzbecher auf einen niedrigen Pfosten. „Zwölf Schritt.“

Veska nahm einen glatten Stein aus einem Korb, legte ihn in die Schleuder und wog ihn kurz in der Hand. Dann trat sie zurück.

Der erste Stein traf den Pfosten knapp unterhalb des Bechers.

„Fast“, sagte Aliah.

Veska nahm einen zweiten.

Der Becher flog vom Pfosten.

Sie sah zu Aliah. „Offenbar brauchbar.“

Aliah dachte an ihre Notiz vom Morgen und beschloss, sie nicht zu ändern.

Merak war der Letzte. Die kurzen Stäbe musste der Händler aus einem hinteren Raum holen, weil die meisten Kunden offenbar entweder längere Stäbe oder klassische Waffen suchten. Merak nahm zwei davon gleichzeitig, prüfte zunächst nur Länge und Gewicht und trat dann einen Schritt zurück. Seine Haltung veränderte sich so wenig, dass Aliah es beinahe übersehen hätte. Die Stäbe lagen plötzlich nicht

mehr einfach in seinen Händen. Einer stand leicht vor dem Körper, der andere seitlich zurückgezogen, seine Füße versetzt, das Gewicht weder vorne noch hinten.

Dann bewegte er sich.

Es dauerte kaum zwei Herzschläge. Der vordere Stab wechselte nach außen, der zweite zog gleichzeitig eine kurze Linie durch die Luft, Merak drehte sich einen halben Schritt und stand wieder still. Keine große Bewegung, kein Herumwirbeln und nichts, das wie eine Vorführung aussah. Trotzdem war Aliah sicher, dass sie währenddessen mindestens zweimal nicht gewusst hätte, welcher Stab gerade wo war.

Veska lächelte breit. „Das ist Eskara?“

„Ein Teil davon.“

Der Händler sah nun deutlich interessierter aus.

Merak probierte noch zwei weitere Paare und entschied sich schließlich für schlichte Hartholzstäbe ohne Metallbeschläge. Danach ließ er sich mehrere längere Stäbe zeigen. Der dritte hatte ungefähr die richtige Länge. Merak setzte ein Ende auf den Boden, maß ihn an seinem Körper und führte einige langsamere Bewegungen aus als zuvor. Der Unterschied war sofort sichtbar. Eskara hatte eng und schnell gewirkt. Jorai nahm Raum ein. Schon eine einzelne Drehung zwang Veska, einen Schritt zurückzugehen.

„Der“, sagte Merak.

Veska sah auf den Abstand, den sie inzwischen freiwillig hielt. „Auch der gefällt mir.“

Aliah bezahlte.

Als sie wenig später wieder auf der Straße standen, trugen sie mehr Gepäck als am Morgen und hatten dennoch erst einen Teil ihrer Liste abgearbeitet. Aliah hielt den Beutel mit den verbliebenen Projektmitteln etwas fester als zuvor.

Kireya bemerkte es. „Bereust du das Projekt schon?“

„Nein.“

„Die Ausgaben?“

Aliah sah auf Veska, die beim Gehen bereits ausprobierte, an welcher Schlaufe ihres neuen Rucksacks sich die Axt am besten befestigen ließ. Vareka trug den Schild über der Schulter und benutzte den neuen Stab momentan tatsächlich wie einen Wanderstab. Merak hatte die beiden kurzen Stäbe so verstaut, dass er sie erreichen konnte, ohne den Rucksack abzusetzen, und Kireya hatte ihre neuen Pfeile bereits auf zwei Bündel verteilt, falls eines nass oder beschädigt wurde.

„Frag mich noch einmal, wenn ich die Abrechnung schreiben muss.“

Veska sah über die Schulter. „Dabei können wir dir helfen.“

„Nein.“

„Du weißt noch gar nicht, wobei.“

„Doch.“

Damit war zumindest dieser Teil entschieden.

Am Nachmittag fehlten nur noch Meraks medizinische Ausstattung, Proviant und einige gemeinsame Dinge. Danach, dachte Aliah, wären sie tatsächlich reisefähig.

Erst später würde ihr auffallen, dass sie noch immer keinen Ort hatten, an den sie reisen sollten.

Meraks medizinische Ausstattung erwies sich als der Teil des Einkaufs, bei dem Aliah am wenigsten mitzureden hatte. Sie gingen nicht zu einem gewöhnlichen Krämer, sondern zu einer kleinen Handlung nahe dem südlichen Markt, deren vorderer Raum nach getrockneten Pflanzen, Alkohol und etwas Bitterem roch, das Aliah nicht bestimmen konnte. An den Wänden standen schmale Regale mit Gläsern und Dosen, dazwischen Bündel getrockneter Kräuter und mehrere verschlossene Kästen. Merak verschwand beinahe sofort zwischen den Regalen und begann Dinge auszuwählen, ohne auf Erklärungen zu warten.

Aliah folgte ihm mit der Liste. „Du hast vorhin gesagt, dass du nicht alles von Anfang an brauchst.“

„Brauche ich auch nicht.“ Merak nahm zwei Rollen sauberen Stoffes aus einem Fach, prüfte das Gewebe gegen das Licht und legte eine davon zurück. „Das hier schon.“

„Was war mit der anderen?“

„Zu grob.“

Aliah sah keinen Unterschied.

Merak offenbar schon.

Er nahm mehrere schmale Binden, eine kleine Schere, Nadeln unterschiedlicher Größe und zwei flache Dosen hinzu. Bei einer dritten hielt er inne, öffnete sie, roch daran und stellte sie wieder zurück. Die Händlerin, eine ältere Frau mit kurz geschnittenem grauem Haar, beobachtete ihn aus einiger Entfernung und griff schließlich selbst nach einem anderen Gefäß. „Das ist frischer.“

Merak öffnete es, nickte und legte es zu den übrigen Sachen.

Veska stand inzwischen vor einem Regal mit kleinen Instrumenten.

„Was ist das?“

„Nicht anfassen“, sagte Merak, ohne sich umzudrehen.

Veska zog die Hand zurück. „Du hast nicht einmal gesehen, was ich meinte.“

„Du stehst bei den Schneidwerkzeugen.“

„Stimmt.“

Kireya betrachtete eine Reihe beschrifteter Gläser. „Nimmst du auch Kräuter mit?“

„Einige. Nicht zu viele. Wenn wir länger unterwegs sind, muss ich wissen, wohin wir gehen und was dort wächst.“ Merak nahm ein kleines Bündel getrockneter Blätter, anschließend eine Dose mit einem dunklen Pulver. „Man kann eine Tasche so voll mit Heilmitteln packen, dass man am Ende nichts anderes mehr trägt. Das macht sie nicht automatisch besser.“

Aliah schrieb nicht mehr jedes einzelne Stück auf. Für die spätere Abrechnung genügte vermutlich eine zusammengefasste Position,

solange sie eine Quittung bekam. Dieser Gedanke fühlte sich beinahe revolutionär an.

„Und Schienen?“, fragte sie.

Merak sah sich um. „Kleine ja. Für alles Größere nehme ich, was vorhanden ist.“

Veska nickte zustimmend. „Stöcke.“

„Zum Beispiel.“

„Bretter.“

„Wenn sie passen.“

„Eine Tür?“

Merak sah zu Vareka.

Vareka hob beide Hände. „Damit habe ich nichts zu tun.“

Aliah beschloss endgültig, Türen nicht in irgendeine ihrer Listen aufzunehmen.

Am Ende passte Meraks Grundausrüstung in eine kompakte Tasche, die er seitlich tragen konnte. Das überraschte Aliah. Sie hatte nach seiner Liste mit etwas deutlich Größerem gerechnet. Merak ordnete die Dinge mehrfach um, bis er jedes Stück erreichen konnte, ohne die Tasche vollständig zu öffnen. Verbände und Schere lagen oben, kleinere Gefäße in einzelnen Schlaufen, Nadeln und feine Instrumente in einer eingerollten Stoffbahn.

Veska beobachtete ihn dabei mit fast derselben Aufmerksamkeit, mit der sie am Vormittag seine Stäbe betrachtet hatte. „Du weißt genau, wo alles ist.“

„Das ist der Sinn.“

„Ich weiß meistens ungefähr, wo alles ist.“

„Das ist nicht derselbe Sinn.“

„Funktioniert trotzdem.“

„Bis jemand blutet.“

Veska dachte kurz darüber nach. „Dann darfst du deine Tasche selbst packen.“

„Das war der Plan.“

Die gemeinsamen Vorräte waren weniger interessant, dafür schwerer. Sie kauften haltbares Brot, getrocknete Früchte, Nüsse, einige feste Käse, Salz und genug getrocknete Lebensmittel für mehrere Tage. Aliah wollte zunächst für jeden einen eigenen vollständigen Vorrat zusammenstellen, bis Kireya fragte, warum sie fünfmal dieselben Dinge getrennt verpacken wollten, wenn sie ohnehin zusammen reisten. Daraus entstand eine längere Diskussion darüber, was gemeinsam und was persönlich getragen werden sollte.

Vareka legte schließlich eine einfache Regel fest, ohne sie als solche anzukündigen. „Jeder trägt genug Wasser und Essen, um einen Tag allein zurechtzukommen. Der Rest wird verteilt.“

Kireya nickte. „Falls jemand getrennt wird.“

Merak ergänzte: „Oder wenn ein Rucksack verloren geht.“

Veska sah auf ihren neuen Rucksack. „Meiner geht nicht verloren.“

Kireya fragte nicht einmal nach. „Trotzdem.“

Aliah schrieb die Regel auf.

„Das war keine Forschungsbeobachtung“, sagte Veska.

„Nein.“

„Warum schreibst du es dann auf?“

„Weil es sinnvoll ist.“

„Gut.“

Das längere Seil landete bei Vareka, weil es dort am wenigsten auffiel. Die Plane wurde zusammengerollt und zwischen Vareka und Kireya aufgeteilt, die Kochgefäße gingen an Veska und Aliah, während Merak darauf bestand, seine medizinische Tasche zusätzlich zu seinem normalen Gepäck selbst zu tragen. Niemand widersprach. Kireya übernahm einen Teil der trockenen Vorräte und Pfeile, Veska dafür Reparaturmaterial, Schnur, Draht und mehrere kleine

Werkzeuge, deren Notwendigkeit Aliah inzwischen nicht mehr bei jedem einzelnen hinterfragte.

„Du lernst schnell“, stellte Veska fest, als Aliah eine kleine Zange nur ansah und anschließend bezahlte.

„Ich gebe auf.“

„Das ist etwas anderes.“

Am späten Nachmittag lagen schließlich fünf gepackte Rucksäcke im Gasthauszimmer. Vier davon gehörten Nyssari, die am Morgen noch nicht vollständig gewusst hatten, was sie eigentlich für eine gemeinsame Reise brauchen würden. Der fünfte gehörte Aliah, die sich noch immer nicht daran gewöhnt hatte, dass sie selbst tatsächlich mitgehen würde.

Vareka hob ihren Rucksack probeweise an und setzte ihn wieder ab. „Zu leicht.“

Aliah sah sie überrascht an. „Das ist doch gut.“

„Nicht, wenn die anderen deutlich mehr tragen.“

Merak schüttelte den Kopf. „Du musst nicht mehr tragen, nur weil du mehr tragen kannst.“

„Das habe ich nicht gesagt.“

„Fast.“

Kireya sah von einem Rucksack zum nächsten und ging schließlich in die Hocke. Sie öffnete Veskas Tasche, nahm eines der beiden Kochgefäße heraus und stellte es zu Varekas Gepäck. Danach wanderte ein Bündel Vorräte von Aliah zu Vareka und ein kleiner Teil des Reparaturmaterials von Veska zu Kireya.

Veska beobachtete sie. „Was machst du?“

„Gewicht verteilen.“

„Ich konnte mein Zeug tragen.“

„Das habe ich nicht bezweifelt.“

„Warum dann?“

Kireya richtete sich wieder auf. „Weil du zusätzlich Axt, Schleuder und Werkzeug trägst, Merak seine Heiltasche hat und Aliah vermutlich irgendwann noch drei Bücher findet, die unbedingt mitmüssen.“

Aliah sah zu ihrem Rucksack.

Alle anderen ebenfalls.

„Zwei“, sagte sie.

Veska öffnete sofort den oberen Verschluss.

„Fass meine Sachen nicht an.“

„Du hast wirklich Bücher eingepackt.“

„Ein Nachschlagewerk und meine Unterlagen.“

Kireya schloss kurz die Augen. „Natürlich.“

Aliah zog den Rucksack an sich. „Ich werde sie brauchen.“

„Das wissen wir noch nicht“, sagte Veska.

„Dann brauche ich sie gerade deshalb.“

Merak setzte sich auf die Bettkante und sah zu Kireya. „Lass sie.“

„Ich hatte nicht vor, sie herauszunehmen.“

„Gut.“

Aliah bemerkte erst einige Augenblicke später, dass die Diskussion beendet war, ohne dass sie selbst sie beendet hatte.

Sie sagte nichts dazu.

Am frühen Abend gingen sie ein letztes Mal durch die Ausrüstung. Wasserbehälter. Decken. Kleidung. Feuer. Seil. Proviant. Werkzeug. Medizinische Versorgung. Waffen. Karten. Aliah fügte Papier, zwei Ersatzfedern und ein zweites Tintenfläschchen hinzu, nachdem Veska darauf hingewiesen hatte, dass ein Forschungsprojekt vermutlich schlecht dokumentiert werden konnte, wenn Aliah ihre einzige Feder verlor.

„Das war überraschend vernünftig“, sagte Aliah.

„Ich bin oft vernünftig.“

Kireya sah auf.

„Manchmal.“

Damit schien schließlich alles vorhanden zu sein.

Aliah stand mitten im Zimmer, hielt ihre Liste in der Hand und ging sie ein letztes Mal durch. Am Morgen hatten dort noch Lücken gestanden. Jetzt waren beinahe alle Punkte abgehakt. Selbst die Waffenfrage war geklärt, ohne dass sie vier Personen irgendetwas hatte zuweisen müssen.

Vareka hatte ihren Stab und den Schild.

Kireya ihren Bogen, Messer und Pfeile.

Veska Axt und Schleuder.

Merak Eskara-Stäbe und seinen Jorai-Stab.

Aliah hatte Feder und Tinte.

Und Verbände.

Und Angst.

Sie faltete die Liste zusammen.

„Dann wären wir fertig.“

Veska sah zu den gepackten Rucksäcken. „Also können wir los.“

Aliah nickte.

Kireya wartete einen Moment. „Wohin?“

Aliah öffnete den Mund.

Niemand sagte etwas.

Sie sah von Kireya zu Vareka, anschließend zu Merak und schließlich zu Veska.

Veska grinste langsam.

Aliah schloss den Mund wieder.

Sie hatten Kleidung, Ausrüstung, Waffen, Vorräte und genug Geld für den Anfang.

Offenbar fehlte ihnen inzwischen wirklich nur noch eines.

Es dauerte keine Viertelstunde, bis das Problem durch die Tür kam. Aliah saß noch immer mit den Listen am Tisch, während Veska versuchte, an ihrem neuen Rucksack eine zusätzliche Schlaufe zu befestigen, die nach Ansicht des Herstellers offensichtlich nicht notwendig gewesen war. Vareka hatte ihren Schild wieder abgelegt, Kireya prüfte zum dritten Mal die Verteilung ihrer Pfeile, und Merak war damit beschäftigt, den langen Stab so am Gepäck zu befestigen, dass er ihn lösen konnte, ohne zuerst den Rucksack abzusetzen.

Die Tür zum Schankraum wurde so heftig geöffnet, dass mehrere Gäste aufsahen.

Ein Mann trat herein, blieb kurz stehen und suchte den Raum ab. Seine Kleidung war staubig, an einem Ärmel aufgerissen, und obwohl er nicht verletzt wirkte, atmete er schneller, als es der kurze Weg von der Straße bis zur Tür erklären konnte. Hinter ihm erschien der Wirt, der offenbar bereits wusste, weshalb der Mann gekommen war.

„Da hinten“, sagte er und zeigte auf Aliahs Tisch.

Aliah sah über ihre Schulter, obwohl dort niemand saß.

Der Mann kam direkt auf sie zu.

„Ihr seid die mit den Nyssari?“

Veska hörte auf, an der Schlaufe zu arbeiten. „Das ist erstaunlich ungenau.“

„Veska“, sagte Aliah.

„Stimmt aber.“

Der Mann sah von einer zur anderen und wirkte für einen Moment, als überlege er, ob er am falschen Tisch gelandet war. Dann bemerkte er Varekas Schild, Kireyas Bogen und Meraks Stäbe. Das schien ihm zu genügen. „Der Wirt sagt, ihr sucht Arbeit.“

Aliah öffnete den Mund.

Kireya war schneller. „Hat er das wirklich gesagt?“

Der Mann blickte zum Wirt.

Der hob beide Hände. „Ich habe gesagt, dass sie vielleicht helfen können.“

„Das ist etwas anderes“, stellte Kireya fest.

Aliah legte die Listen zusammen. „Wobei brauchen Sie Hilfe?“

Der Mann zog einen freien Stuhl heran, setzte sich aber nicht. „Man hat mir meinen Wagen genommen.“

Kireya legte den Pfeil, den sie noch in der Hand hielt, auf den Tisch. „Gestohlen?“

„Drei Leute haben mich vom Bock gezogen, mir eine verpasst und sind damit weggefahren. Wenn das nicht gestohlen ist, weiß ich auch nicht.“

Vareka sah auf die dunkle Verfärbung an seiner Wange. „Wie lange ist das her?“

„Drei Stunden. Vielleicht vier.“

„Und du bist ihnen gefolgt?“, fragte Kireya.

Der Mann nickte. „Sobald ich wieder auf den Beinen war. Ein beladener Wagen hinterlässt auf dem Weg genug Spuren. Ich musste nur hinterher.“

Veska lehnte sich etwas vor. „Wie weit?“

„Vielleicht zweihundert Schritt. Dann waren sie weg.“

„Der Wagen?“

„Die Spuren.“ Der Mann schüttelte den Kopf. „Radspuren, Hufe, alles. Bis zu einer Kurve konnte ich genau sehen, wo sie gefahren waren. Danach nichts mehr.“

Nun sah auch Merak auf.

„Abzweigung?“, fragte Kireya.

„Keine, die ich sehen konnte. Ich bin den Weg zweimal abgelaufen und habe auch zwischen den Bäumen gesucht. Nichts.“

Aliah spürte, wie ihre Hand beinahe automatisch zur Tasche mit dem Notizheft wanderte. Sie hielt inne.

Kireya stand bereits auf.

„Zeig uns den Weg.“

Aliah blinzelte.

Niemand hatte sie gefragt.

Veska zog die neue Schlaufe fest, nahm ihren Rucksack und warf ihn über die Schulter. Vareka griff nach Schild und Stab. Merak überprüfte mit einer einzigen Bewegung, ob seine Heiltasche geschlossen war.

Aliah blieb noch einen Moment sitzen.

Dann nahm sie ihre Tasche.

Offenbar hatten sie jetzt ein Problem.

Der Mann führte sie aus Ferinquell nach Südosten. Während sie gingen, ließ Kireya sich den Ablauf noch einmal erzählen, diesmal nicht vollständig, sondern nur dort genauer, wo ihr etwas fehlte. Der Wagen war mit Stoffballen, Werkzeug, Lampenöl und einigen Kisten haltbarer Lebensmittel beladen gewesen. Zwei Zugtiere hatten ihn gezogen, beide waren zusammen mit dem Wagen verschwunden. Drei Personen hatte der Fuhrmann gesehen: einen Mann, der ihn auf der Straße zum Anhalten gebracht hatte, einen zweiten, der von der Seite gekommen war, und eine dritte Gestalt, die sich bereits auf den Bock geschwungen hatte, bevor er nach dem Schlag gegen seine Wange wieder richtig begriffen hatte, was geschah. Vareka fragte vor allem danach, wie die drei sich verhalten hatten. Keiner hatte versucht, ihn weiter zu verletzen, nachdem er am Boden lag. Das Messer eines der Täter war gezogen worden, aber nur als Drohung. „Dann wollten sie den Wagen“, stellte sie fest. „Nicht dich.“

„Das macht es nicht besser.“

„Nein.“ Vareka sah kurz zu ihm. „Aber es sagt etwas darüber aus, was sie wollten.“

Veska interessierte sich dagegen für den Wagen. Wie breit die Räder waren, ob eines davon beschädigt gewesen war, ob die Achsen Geräusche machten, wie schwer die Ladung ungefähr war und ob die Tiere

dazu neigten, aus der Spur zu laufen. Der Fuhrmann beantwortete die Fragen zunehmend irritiert, bis Veska erklärte, dass ein schwer beladener Wagen nicht einfach irgendwo durch den Wald fuhr, ohne etwas zu hinterlassen. „Wenn wir wissen, was er hinterlassen müsste, können wir eher sehen, wo etwas fehlt.“

Aliah hörte den Satz und griff beinahe nach ihrem Heft. Sie ließ es diesmal in der Tasche. Erst wenige Minuten waren vergangen, seit sie das Gasthaus verlassen hatten, und bereits stellte niemand mehr Fragen, weil sie darum gebeten hatte. Jeder fragte nach etwas anderem, und bisher schien niemand zu erwarten, dass Aliah entschied, welche dieser Fragen wichtig waren.

Merak ging auf der anderen Seite des Fuhrmanns. Er hatte sich die verfarbte Wange kurz angesehen und sich bestätigen lassen, dass weder Schwindel noch Übelkeit aufgetreten waren. Danach fragte er nur einmal nach den Tätern. „Hat einer von ihnen irgendetwas mit den Händen gemacht, nachdem sie den Wagen hatten? Zum Boden hin, zu den Tieren oder zu den Rädern?“

Der Fuhrmann schüttelte den Kopf. „Nicht dass ich gesehen hätte. Ich lag ein Stück zurück und sollte mich nicht bewegen. Als ich wieder aufgestanden bin, waren sie schon weg.“

„Gut.“

Aliah sah zu Merak. „Warum gut?“

„Weil er dann nichts gesehen hat, das wir jetzt falsch interpretieren können.“

Kireya warf ihm einen kurzen Blick zu. „Das ist tatsächlich eine ziemlich merkwürdige Bedeutung von gut.“

„Aber richtig.“

Veska grinste. „Ihr werdet euch wirklich verstehen.“

Der Weg führte zunächst zwischen Feldern hindurch und senkte sich später in einen lichter Wald. Es hatte seit mehreren Tagen nicht geregnet, trotzdem war der Boden außerhalb der festgefahrenen Mitte weich genug, dass die Räder schwerer Wagen deutliche Spuren

hinterließen. Aliah begann darauf zu achten, nachdem Veska sie darauf hingewiesen hatte. Manche Rinnen waren alt und an den Rändern bereits wieder zerfallen, andere wirkten frisch. Hufabdrücke lagen dazwischen, teilweise übereinander. Für Aliah war es vor allem eine unübersichtliche Ansammlung von Vertiefungen. Veska schien darin erheblich mehr zu sehen.

„Da vorne“, sagte der Fuhrmann schließlich.

Die Straße beschrieb eine weite Rechtskurve. Links verlief ein flacher Graben, dahinter standen dichtes Gestrüpp und mehrere ältere Bäume. Rechts stieg das Gelände leicht an. Nichts an der Stelle wirkte besonders geeignet, um einen ganzen Wagen verschwinden zu lassen.

Der Mann blieb stehen und zeigte auf zwei breite Rinnen. „Das sind meine. Zumindest waren sie es vorhin noch.“

Veska ging sofort in die Hocke. Sie folgte einer der Spuren mit den Fingern, ohne den Boden zu berühren, stand wieder auf und ging langsam weiter. „Schwerer Wagen. Passt.“ Einige Schritte später blieb sie stehen. Die Rinnen wurden schwächer, waren aber noch sichtbar. Dann endeten sie.

Aliah trat näher. „Hier?“

„Hier.“

Kireya ging noch mehrere Schritte die Straße entlang, drehte sich um und kam zurück. „Er ist nicht weiter geradeaus gefahren.“

Der Fuhrmann nickte heftig. „Genau das versuche ich seit Stunden zu erklären.“

„Warum bist du dir sicher?“, fragte Aliah.

Kireya deutete auf den Boden hinter sich. „Weil dort wieder Spuren sind. Mehrere Wagen, aber keine davon setzt diese beiden Rinnen fort. Ein voll beladener Wagen mit diesen Rädern hätte nicht für zwanzig Schritt aufgehört, Spuren zu machen und danach wieder anfangen.“

Veska sah zum linken Straßenrand. „Dann hier.“

Zwischen Straße und Bäumen war kein Weg. Das Gras stand weitgehend aufrecht, darunter lagen Laub, Zweige und einzelne Steine. Ein Wagen hätte dort kaum unbemerkt fahren können.

Vareka trat einige Schritte hinein und schob einen Ast zur Seite. „Breit genug wäre es.“

„Knapp“, sagte Veska und folgte ihr. „Aber wenn jemand wusste, wo er hinwill, geht es.“

Aliah blieb zunächst auf der Straße. Selbst jetzt sah sie nichts, das darauf hindeutete, dass dort vor wenigen Stunden zwei Zugtiere und ein beladener Wagen hindurchgefahren waren. Erst als Kireya einen Ast herunterzog, erkannte sie die helle Stelle an der Unterseite.

„Die Rinde ist frisch beschädigt.“

Veska trat hinzu und betrachtete die Stelle. „Wagen oder Ladung. Vielleicht auch nur einer der Leute. Aber frisch ist es.“

Einige Schritte weiter lag ein größerer Stein zwischen den Wurzeln eines Baumes. Kireya blieb davor stehen und betrachtete ihn länger als Aliah erwartet hätte. „Der lag nicht so.“

Der Fuhrmann sah sie verständnislos an. „Woher willst du das wissen?“

Kireya ging in die Hocke und deutete auf eine Seite des Steins. Sie war mit trockenem Staub bedeckt. Die andere Seite dagegen zeigte dunklere Erde und feine Wurzelreste. „Die Seite hier lag vorher unten. Jemand hat ihn bewegt und anschließend nicht wieder genau zurückgelegt.“

Nun kam auch Merak näher. Er sagte nichts, sondern legte zwei Finger auf den Boden neben dem Stein. Seine Aufmerksamkeit veränderte sich sofort. Aliah kannte diesen Ausdruck inzwischen von der Untersuchung des verletzten Arbeiters, nur dass sein Blick diesmal nicht auf einen Körper gerichtet war.

Veska wartete ungewöhnlich geduldig.

Nach einigen Augenblicken setzte Merak die Hand weiter vorne noch einmal auf. Dann ging er zurück zum Straßenrand und wiederholte dasselbe dort, wo die Rads Spuren endeten.

„Hier wurde etwas verändert.“

Aliah zog nun doch das Heft heraus. „Was genau?“

„Die Bindungen im Boden.“ Merak deutete zwischen Straße und Gebüsch. „Rad und Hufe drücken Material weg, verdichten Erde, verschieben Steine, belasten Wurzeln. Jemand hat einen Teil davon danach wieder zurückgenommen.“

Der Fuhrmann starrte auf den völlig unscheinbaren Boden. „Man kann Fahrspuren einfach verschwinden lassen?“

„Nicht einfach.“ Merak richtete sich wieder auf. „Und nicht verschwinden. Man kann versuchen, den Boden wieder so zu verändern, dass sie nicht mehr sichtbar sind.“

Veska deutete auf den beschädigten Ast. „Derjenige hat den Baum vergessen.“

„Oder konnte damit nichts anfangen“, sagte Kireya.

Merak nickte. „Eine gebrochene Rinde wird nicht wieder heil, nur weil man die Lage einiger Fäden verändert. Dasselbe gilt für einen abgebrochenen Zweig. Und den Stein hat jemand offenbar nur ungefähr zurückbewegt.“

Aliah sah auf die Stelle, die sie wenige Augenblicke zuvor noch für vollkommen unberührt gehalten hatte. „Kannst du feststellen, wohin der Wagen gefahren ist?“

„Nicht aus dem, was verändert wurde.“ Merak zeigte tiefer zwischen die Bäume. „Aber wenn jemand die Spuren beseitigt hat, musste er irgendwann damit aufhören.“

Kireya blickte in dieselbe Richtung. „Dann suchen wir nicht nach einer durchgehenden Spur.“

Veska grinste. „Sondern nach dem Ende vom Aufräumen.“

Sie gingen langsam weiter. Diesmal suchten sie nicht nur auf dem Boden. Vareka achtete auf Äste und Stämme in der Höhe, in der Wagen

oder Ladung sie hätten streifen können. Veska untersuchte Stellen, an denen Räder zwischen Wurzeln hindurchgemusst hätten. Kireya blieb immer wieder stehen, wenn etwas nicht zu seiner Umgebung passte, während Merak in größeren Abständen prüfte, ob die Bindungen im Boden noch Spuren einer nachträglichen Veränderung trugen. Aliah ging hinter ihnen.

Es dauerte weniger als zehn Minuten.

Vareka fand zuerst eine längliche Kerbe an einem Baumstamm. Veska sah sie sich an und entdeckte kurz darauf einen dünnen Faden Stoff an einem niedrigen Ast. Die Farbe passte zu keinem Kleidungsstück des Fuhrmanns, konnte aber von einem der Stoffballen stammen. Noch einige Schritte weiter blieb Merak stehen, legte die Hand auf den Boden und schüttelte nach kurzer Konzentration den Kopf.

„Ab hier nicht mehr.“

„Sicher?“, fragte Aliah.

„Hier ist nichts zurückgenommen worden.“

Veska war bereits weitergegangen. Der Boden senkte sich leicht und war zwischen zwei größeren Bäumen feuchter als zuvor. Dort kniete sie sich hin und strich vorsichtig einige Blätter beiseite.

Darunter verlief eine breite Rinne.

Eine zweite lag knapp daneben.

Kireya kam zu ihr, folgte beiden mit den Augen und zeigte anschließend auf einen deutlich erkennbaren Hufabdruck.

„Der Wagen.“

Der Fuhrmann trat neben sie und stieß hörbar die Luft aus. „Dann haben sie ihn wirklich hier entlanggebracht.“

„Das wussten wir vorher schon“, sagte Kireya. „Jetzt wissen wir nur, wo.“

Die Spuren führten weiter zwischen die Bäume und verschwanden hinter einer kleinen Geländekuppe.

Veska wollte ihnen bereits folgen, doch Vareka hielt sie mit einer Hand am Arm zurück. „Nicht mehr heute.“

Veska sah zum Himmel. Zwischen den Kronen war das Licht bereits deutlich schwächer geworden.

Merak nickte. „Wenn dort jemand wartet, möchte ich ihn lieber sehen, bevor er uns sieht.“

Kireya betrachtete die Spur noch einige Augenblicke und wandte sich dann an den Fuhrmann. „Du gehst zurück nach Ferinquell. Morgen früh kommen wir wieder.“

Der Mann sah zu Aliah, vermutlich weil er noch immer annahm, dass die Entscheidung von ihr bestätigt werden musste.

Aliah bemerkte es.

Dann bemerkte sie, dass auch die vier Nyssari sie ansahen – allerdings aus einem anderen Grund.

Nicht um zu fragen, was sie tun sollten.

Nur um zu sehen, ob sie etwas dagegen hatte.

Aliah steckte das Notizheft zurück in die Tasche. „Morgen früh.“

Kireya nickte.

Auf dem Rückweg nach Ferinquell schrieb Aliah erst wieder, als sie die ersten Häuser sehen konnte.

Erster Auftrag. Erste gemeinsame Untersuchung.

Darunter setzte sie nach kurzem Zögern:

Niemand hat mich nach dem Plan gefragt.

Sie betrachtete den Satz einen Moment und ergänzte nichts mehr.

Morgen würden sie herausfinden, wohin die Spur führte.

... Fortsetzung im nächsten Teil.

Autor: Kairos Prime
Phantastik: (Hard-)Science-Fiction,
(High-)Fantasy, Dystopie, Zukunftsvisionen



Website: <https://kairos-prime.de>

Aliah hat gefunden, wonach sie gesucht hat: vier Nyssari, die bereit sind herauszufinden, ob aus ihnen tatsächlich eine Gruppe werden kann.

Doch bevor Veska, Vareka, Kireya und Merak gemeinsam aufbrechen können, müssen ganz praktische Fragen geklärt werden. Was braucht man unterwegs? Welche Waffen beherrscht man überhaupt? Was besitzt jeder bereits – und was muss noch angeschafft werden? Zwischen Stäben, Bogen, Werkzeug, Verbandsmaterial und einigen überraschenden Fähigkeiten zeigt sich dabei erneut, wie unterschiedlich die vier sind.

Kaum ist die Ausrüstung vollständig, erreicht sie ihr erstes echtes Problem. Ein gestohlener Wagen, ein überfallener Fuhrmann und eine Spur, die dort endet, wo sie eigentlich weiterführen müsste.

Zum ersten Mal geht es nicht mehr darum, eine Gruppe zu finden. Jetzt muss sich zeigen, was man braucht, damit aus ihr wirklich eine wird.

